

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster



Jahrgang.



Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

— Ueber den Inhalt des von der Preussischen Regierung den Vertretern des Norddeutschen Bundes vorgelegten Entwurfs zur Reichsverfassung erfahren wir aus der „Provinzial-Correspondenz“ Folgendes: Der eigentliche Bund wird zunächst das ganze Nord- und Mittel-Deutschland bis zum Main umfassen. In diesem Gebiete soll eine wahrhaft einheitliche Bundesgesetzgebung alle wichtigen Beziehungen des öffentlichen Lebens regeln und eine volle Gemeinschaft der bürgerlichen und staatlichen Interessen begründen. Die gemeinsame Gesetzgebung des Bundes wird sich erstrecken auf die volle und unbedingte Freizügigkeit, auf die Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse und den Gewerbebetrieb, auf die Anlegung von Colonien und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern — auf die Zoll- und Handelsgesetze — auf die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtssystems, und der Grundsätze über die Ausgabe von Papiergeld, — auf die allgemeinen Grundsätze des Bankwesens, auf die Erfindungspatente, auf den Schutz des geistigen Eigenthums, auf die Sicherung eines gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande, der deutschen Schifffahrt und ihrer Flagge zur See und Anordnung gemeinsamer Vertretung durch Consuln des Bundes, — auf das Eisenbahnwesen im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs, — auf den Schifffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen, sowie die Fluß- und Wasserzölle, — auf eine einheitliche Leitung des Post- und Telegraphenwesens, — auf eine gemeinsame Civilprozeßordnung, ein gleiches Concursverfahren, Handels- und Wechselrecht. Die gesetzgeberische Thätigkeit soll von der Vertretung der Regierungen (in einem „Bundesrath“) und von einer aus allgemeinen Volkswahlen hervorgehenden National-Vertretung mit gleichem Antheile geübt werden. Die Leitung des Bundes im Ganzen führt Preußen; Die Bundesgewalt soll das Recht haben, Krieg zu erklären, sowie Bündnisse und Verträge zu schließen, Gesandte des Bundes zu ernennen und fremde Gesandte zu empfangen. Vor Allem soll die Wehrkraft des gesammten Norddeutschen Bundes zu Lande und zur See unter Preußens Oberbefehl einheitlich und kräftig organisiert werden. Die gesammte Landmacht des Bundes wird ein einheitliches Heer unter dem Oberbefehl des Königs von Preußen bilden. Der Oberfeldherr wird die Pflicht und das Recht haben, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Bundesheeres alle Truppentheile vollzählig und kriegstrüchtig vorhanden sind, und daß die notwendige Einheit in der Einrichtung, in Bewaffnung und Commando, in der Ausbildung der Mannschaften, so wie in den Anforderungen an die Officiere hergestellt wird; ferner das Recht, die kriegsbereite Aufstellung des Bundesheeres anzuordnen. Die Bundesverfassung wird durch ihre Bestimmungen sichere Gewähr dafür zu geben haben, daß den Anordnungen des Oberfeldherrn jeder Zeit unbedingt Folge geleistet werde. Die Kriegsmarinemittel der Nord- und Ostsee sollen eine einheitliche Seemacht unter preussischem Oberbefehl bilden; der König von Preußen wird über die Einrichtungen und

die Zusammensetzung derselben zu bestimmen haben. Der Kiel- und der Jade-Hafen sollen Bundeskriegshäfen sein. Die Kriegsmarine wird zugleich den Schutz der gemeinsamen Handelsmarine bilden, deren Fahrzeuge eine und dieselbe Flagge des Norddeutschen Bundes führen werden.

— Es besteht der Entwurf der Bundesverfassung aus 13 Artikeln. Art. 2 enthält die Bestimmungen über die gesetzgebende Gewalt im Bunde, während Art. 3 sich eingehend mit dem Bundesrath beschäftigt. Art. 4 bestimmt die Stellung des „Bundespräsidiums“, welches der Krone Preußen zugeht. Art. 5 handelt vom Reichstag, dessen Berufung jährlich stattfindet. Art. 6—10 behandeln die der gesetzgebenden Gewalt zustehende Competenz, Art. 11 das Bundesheer. Art. 12 bezieht sich auf Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Bundes. Im letzten Artikel ist die Regelung der Beziehungen zu den süddeutschen Staaten in Aussicht genommen. Da der im Nicolburger Vertrag stipulirte Südbund nicht zur Ausführung gekommen ist, können die Verhandlungen nur mit den einzelnen süddeutschen Staaten stattfinden. Das Recht, Bündnisse und Verträge zu schließen, ist ausschließlich der Krone Preußen zugeheilt. Da die Ausübung dieses Rechts vor Constituirung des Bundes unstatthaft, verlangt Preußen für diesen besonderen Fall Vollmacht der verbündeten Staaten, um die Regelung des Verhältnisses zum Süden bald in die Hand nehmen zu können. — Bereits in der ersten Sitzung der Conferenz hatten die Vertreter einiger Regierungen, auf deren Opposition man gefaßt sein mußte, Zweifel ausgesprochen, ob die Conferenz Vollmacht habe, eine bindende Verabredung zu treffen. Graf Bismarck erklärte, zu solchen Diskussionen habe er keine Zeit, darüber möchten die Herren sich untereinander einigen.

— Nach den Berichten aus der Provinz Hannover ist dort überall das Aushebungsgeschäft in der größten Ruhe und Ordnung vorübergegangen. Störungen aus Widerleglichkeit sind nirgend vorgekommen und da man überall die Vorsicht gebraucht, die Branntweinstillen zu schließen, so sind selbst die sonst üblichen Tumulte und Schlägereien unterblieben. Die Unteroffiziere der ehemaligen hannoverschen Armee sind fast sämmtlich, mit wenigen Ausnahmen, übergetreten, und auch die Offiziere scheinen sich besinnen zu wollen. — Die Auktion von Pferden, Maultieren und Wagen aus den königlichen Marställen hat ihr Ende erreicht und sind im Durchschnitt sehr hohe Preise erzielt worden, so daß der Gesammtlös auf 100,000 Thlr. sich beläuft. Etwa 80 Pferde, darunter die weißgeborenen, über die König Georg weitere Verfügung treffen will, wurden zurückbehalten.

— Wir erleben es vielleicht noch, daß Oesterreich, wenn auch sich an Preußen nicht annectirt, doch in ein e h r l i c h freundnachbarliches Verhältniß zu demselben tritt. Herr von Buss, der unverwundliche Preußenhasser, hat nämlich durch seine Machinationen gegen Preußen bereits seine Stellung erschüttert, während im Anschlusse an Preußen für Oesterreich günstige Aussichten aufsteigen. Letztere bestehen darin, daß die preussische Regierung der österreichischen den Vorschlag gemacht, die Verhand-

Lungen über die Zollvereinsfrage sofort zu beginnen. Dagegen macht Herr von Buns mit dem süddeutschen Bunde, den er als Bollwerk gegen Preußen betrachtet, wahrscheinlich Fiasco; Baiern läßt die Idee dieses un deutschen Plans fallen und dürfte sich von Oesterreich völlig ablösen.

— Die Kreuzzeitung will Beibehaltung des bisherigen Sitzungsaaes der Abgeordneten. Wer für sein Leben fürchte, meint sie, braucht ja kein Mandat anzunehmen. Wenn die Linke den Ministern, als sie Gehaltszulage forderten, geantwortet hätte: wer mit dem Gehalt nicht auskommt, kann ja danken, wie würde da die Kreuzzeitung gewettert haben!

— Zur Unterstützung bedürftiger Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse vom Feldwebel abwärts besteht ein Fonds, und da dieser von den Berechtigten durch Einrückten derselben in den Ehrensold nicht mehr vollständig aufgebraucht wird, so sollen fortbin anerkannte Invaliden, die das Eisene Kreuz zwar nicht erworben, aber an dem Feldzuge von 1815 als wirkliche Kämpfer Theil genommen haben, wenn sie mittellos sind, fortlaufende Unterstützungen, natürlich soweit die Mittel reichen, aus jenem Fonds erhalten.

— Auf Veranlassung des Generalstabs sind die Schlacht- und Gefechtsfelder des diesjährigen Krieges aufgenommen und recognoscirt worden. Das Ergebnis dieser topographischen Arbeiten wird vorläufig in möglichst einfacher Ausführungsweise veröffentlicht und nach den bezeichneten Vollendungsfristen in drei Lieferungen (die erste am 15. Januar) ausgegeben werden. Damit allen Offizieren, Beamten und Mannschaften der Armee und Marine die Gelegenheit billiger Beschaffung zu Theil werde, ist für diese ein möglichst niedriger Subscriptionspreis angesetzt worden.

— Eine Kabinetts-Ordnung vom 6. Novbr. bestimmt, daß der diesjährige Feldzug den dabei Theilhabenden bei Berechnung ihrer Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung kommen soll.

— In Folge mehrerer unbegründeter Anträge ehemaliger Soldaten hat, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, das Kriegsministerium die Regierung ersucht, die über die Pensionirung von Militär-Invaliden bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt machen zu lassen und sie der sorgfältigen Beachtung aller dabei theilhabenden Personen dringend zu empfehlen. Danach erhalten unter Anderem die Invaliden des dänischen Krieges von 1864 die ihnen gebührenden Pensionen ohne ihr Zuthun. Invaliden, welche noch nicht die zuffändige Pension erhalten haben sollten, müssen sich an den Landwehrbataillons-Kommandeur, in dessen Bezirk ihr Wohnort liegt, wenden. Meldungen bei einer anderen Stelle bleiben dagegen unberücksichtigt.

— Es ist bereits ein Ministerialreskript ergangen, welches die Behörden anweist, die Vorbereitungen zu den Wahlen für das norddeutsche Parlament möglichst schnell zu treffen.

— Der Unterrichtsminister hat über die Stellung der Stadtverordneten-Versammlungen zu den städtischen Schul-Angelegenheiten neuerdings Verfügung getroffen und dabei ausgesprochen, daß die eigentliche Schulleitung zunächst dem Magistrate und dessen Schul-Deputation zustehe.

— Die neuen österreichischen Guldenscheine, mit dem Datum des 7. Juli 1866, haben keine Nummerbezeichnung. Sie zählen demnach nicht; sie können in's Unendliche ausgegeben werden, und die Höhe der Nationalschuld bleibt ein Geheimniß der Staatsdruckerei in Wien.

— Der Bestand an Truppen, welche Preußen im letzten Kriege aufgestellt hat, berechnet sich der „Voss. Ztg.“ zufolge nach den neuerdings ermöglichten Ermittlungen und veröffentlichten Nachweisen auf 243 Garde- und Linien- und 11 Jäger-Bataillone a 1000 Mann, 48 Landwehr- und 81 vierte Bataillone a 800 Mann, 68 Landwehr-Bataillone a 500 Mann, 81 Ersatz-Bataillone a 1000 Mann, 200 Garde- und Linien-Eskadrons a 150, 76 Landwehr-Eskadrons a 125, 48 Ersatz-Eskadrons a 150 Mann, 161 Feld-Batterien a 6 Geschütze, 36 Ersatz-Batterien, 72 Festungs-Artillerie-Compagnien a 200 Mann, 9 Pionier-Bataillone und 28 Festungs-Pionier-Abthei-

lungen von verschiedener Stärke, Trains, Stäbe, Commando's u. auf rund 500,000 bis 600,000 Mann. Dasselbe Blatt meint, daß die kurhessischen und auch die nassauischen Truppen in ihrem Bestande übernommen werden würden. (Für nicht der Fall)

— Von vielen Landrätthen in den verschiedensten Theilen der Monarchie werden jetzt Klagen darüber laut, daß das Gesetz vom 27. Februar 1850 über die Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienste einberufener Reserve- und Landwehr-Mannschaften nicht richtig verstanden und namentlich die zu diesem Gesetze erlassene Ministerial-Instruktion vom 20. März 1851 gar nicht beachtet oder gekannt ist. Schon während der Mobilmachung, noch mehr aber jetzt nach der Rückkehr der Wehrleute werden die landrätthlichen Behörden mit Anträgen dahin befürt, jeder Familie der zu den Fahnen Berufenen, die volle Unterstützung zu gewähren. Die gedachten Behörden haben daher, wie die „Köln. Z.“ mittheilt, Veranlassung genommen, auf jede Weise bekannt zu machen, daß nur solchen Familien von Reservisten und Landwehrleuten Unterstützungen gegeben werden können, deren Unterstützungsbedürftigkeit nachgewiesen ist. Es liegt in der Absicht, auf den verschiedenen, nächsten Monat zusammen tretenden Kreistagen die Bewilligung von außerordentlichen Unterstützungen an die zurückgekehrten Reservisten und Landwehrmänner der betreffenden Kreise als Mitbeihilfe in Anregung zu bringen.

— Für das Jahr 1867 werden, mit Rücksicht auf den letzten Feldzug, die größeren Truppenübungen möglichst beschränkt bleiben. In Folge dessen sollen nach einer königlichen Bestimmung sämmtliche Landwehrübungen in Wegfall kommen. Bei dieser Gelegenheit theilen wir mit, daß mit Bezug auf den §. 8 des Militär-Pensions-Reglements vom 13. Juni 1825 vom Könige unterm 6. November bestimmt worden ist, daß der diesjährige Feldzug der dabei Theilhabenden bei der Berechnung ihrer Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung kommen soll. Für die Theilnahme ist der statutengemäße Besitz des durch königliche Ordre vom 20. Septbr. d. J. gestifteten Ehrenkreuzes maßgebend.

— Durch die neuen Landestheile Preußens erhält das Abgeordnetenhaus in Berlin einen Zuwachs von etwa 80 Mitgliedern, auf je 50,000 Einw. einer. Die Abgränzung der Wahlbezirke und die Bestimmung der Wahlorte ist gesetzlich festzustellen. Dies beansprucht eine Verfassungsänderung, da Art. 69 der Verfassungsurkunde die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses auf 352 festsetzt. Es muß in jedem der beiden Häuser zweimal abgestimmt werden, und müssen zwischen den beiden Abstimmungen mindestens 21 Tage verstrichen sein. Doch genügt zur Annahme die absolute Stimmenmehrheit.

— Die Lage der nach Hannover veretzten Soldaten ist keine besonders angenehme. Die Leute geben ihre Abneigung gegen das preussische Militär oft in sehr kleinlicher Weise zu erkennen. Um Thätlichkeiten vorzubeugen, dürfen die Mannschaften laut Appellbefehl nie ohne Seitengewehr und Abends nie unter sechs Mann ausgehen. Bis zur völligen Herstellung der Ruhe und Ordnung ist den Soldaten der Besuch öffentlicher Lokale vorläufig ganz untersagt. — Aehnlich geht es in Sachsen zu.

— Nordhausen, 13. November. Es ist einem Nordhäuser gelungen, das Bündelgewehr derartig umzuändern, daß die doppelte Schussfähigkeit erzielt wird, 14 bis 15 Schuß in der Minute. Nachdem der Erfinder dem Kriegsministerium ein Modell eingesandt hat, ist ihm von diesem der Auftrag geworden, ein Gewehr nach seinem System anzufertigen und einzusenden (Lauf und Hülse dazu waren ihm zugesandt); dieses ist geschehen.

Dstrowo, 15. Dezbr. Die Quälereien auf dem russischen Grenzposten Szczybiorno dauern fort. Es kommt täglich vor, daß anständigen Reisenden ohne Weiteres in Rock- und Hosentaschen u. gegriffen wird, um nach etwaiger Contrebande zu forschen. Zur Untersuchung von reisenden Damen werden gewöhnliche Frauen verwendet, denen die Controlebeamten auch nicht

trauen, und welche nun die Visitationen am ganzen Leibe mit aller Rücksichtslosigkeit unternehmen. In unserm Staate wird ein solches Verfahren höchstens bei abgefeimten Dieben und andern schlechten Subjecten angewendet.

Köln, 16. Dec. Die „R. Z.“ meldet aus Paris: Kürzlich hat der „Moniteur“ die Grundzüge des Reorganisationsplanes für die Armee veröffentlicht. Bei Eintheilung der Heeres in active Armee, zwei Aufgebote der Reserve und eine mobile Nationalgarde, die nur im Kriegsfall die Plätze einnimmt, welche das zweite Aufgebot der Reserve verlassen, um in die Schlachtlinie einzurücken, würde die Dienstzeit der Soldaten von 7 auf 6 Jahre herabgesetzt. Von den jährlich zu musternden 326,000 Mann werden durchschnittlich 160,000 Mann diensttauglich befunden. Diese loosen und werden nach hoher Loosnummer in die active Armee oder in beide Aufgebote der Reserve eingereiht. Das erste Aufgebot der Reserve ist bestimmt, schon in gewöhnlichen Zeiten die Lücken in der activen Armee auszufüllen; für das zweite Aufgebot wird das Erforderniß eines Kais. Decretes beibehalten. Beide Aufgebote vereinigen sich zu gewissen Zeiten des Jahres zu Uebungen. Die sechs Jahreskontingente der activen Armee erzielen eine Friedensstärke von 417,000 Mann; Effectivbestand der Reserve 425,000 Mann. Der Looskauf wird in gewissem Sinne beibehalten und die Stellvertretung auf sehr breiten Grundlagen gestattet. Nach vierjähriger Dienstzeit dürfen die Reservisten heirathen. General Trochu soll bestimmt sein, die Einführung der Organisation zu leiten.

Berlin. Zur Charakteristik des verstorbenen General v. Pfuell theilt die „Reform“ folgende Anekdoten aus dessen Leben mit, welche sein Wesen sehr charakteristisch schildern. — Als Ministerpräsident wohnte er den Verhandlungen der Commission der Nationalversammlung bei, welche über die Abschaffung des Adels beriet. Die Debatten dauerten sehr lange und der alte Herr wurde davon so ermüdet, daß er einschlieft. Als er aufwachte und hörte, daß die Debatten noch fort dauerten, rief er aus: „Ist denn der Adel noch nicht todt?“ Bei der Berathung dieser Frage stimmte Pfuell für die Abschaffung des Adels. Kurz darauf trat auf der Straße ein Fähnrich an ihn heran und fragte: „Sind Sie der General v. Pfuell?“ — „Aufzuwarten.“ — „Dann muß ich Ihnen sagen, daß Sie ein ganz gemeiner Kerl sind.“ „Wirklich? Das habe ich noch gar nicht gewußt. Ich danke Ihnen,“ erwiderte v. Pfuell, höflich grüßend und ließ den albern jungen Menschen verblüfft stehen. Eine bessere Weise, dem politischen Duell vorzubeugen, läßt sich nicht denken. — Die Familie des Generals v. Pfuell glaubt, daß er Aufzeichnungen über sein Leben hinterlassen habe. In Berlin sind solche jedoch nicht aufgefunden worden und man wird an anderen Orten nach denselben forschen. Die hinterlassenen Papiere des Generals werden Fr. Förster übergeben werden, der eine ausführliche Charakterschilderung Pfuells zu verfassen beabsichtigt. — Die letzten Tage wurden dem wackeren alten Herrn sehr durch einen ungerathenen Sohn verbittert, denn ein solcher war der unlängst in den Zeitungen wegen Betrug verfolgt ehemalige Kammerherr v. Pfuell. Der Vater bezahlte den von dem schlechten Sohne in Paris veranlaßten Schaden mit 26,000 Fr., hatte aber dabei noch den Schmerz, den Schwindler wegen Betrug von Köln aus verfolgt zu sehen. Dieser Umstand hatte den leidenden Zustand des Generals gesteigert und den Tod beschleunigt.

Mecklenburg, 20. Dec. Zu Malchin, wo die Edellen des Landes Mecklenburg tagen, ist wieder etwas Classisches geleistet worden. Der Landtag verhandelte über die von der Regierung angeregte Frage wegen Verbesserung des ritterschaftlichen Landschulwesens. Auf Vorschlag des Comitésberichts erklärte sich die Landtagsversammlung dahin, daß es bei dem Volksunterricht nur auf die Einführung des Wortes Gottes ankomme und alles Uebrige, darunter auch das Rechnen, schon das Maß des Bedürfnisses überschreite. Auf die Bemerkung eines Bürgermeisters, daß die Anforderungen an den Bildungszustand der Schullehrer ungenügend, und die Kinder für das

spätere Leben praktisch auszubilden seien, erwiederte Jostas v. Plüskow: „Das geschieht bei uns nach Ablauf der Schulzeit, auf dem Felde!“ Ein Gutsbesitzer, Hr. Vock-Gr. Belgien, gestattete sich den Vergleich, daß, gleich wie die Mitglieder der Ritterschaft ihre Güter zu Gärten zu machen suchten, sie auch dahin kommen müßten, in ihren Schulen keine Wüsteneien liegen zu lassen. v. Ferber-Melz aber protestirte dagegen; „Unsere Landschulen sind keine Wüsteneien, wenn sie auch keine Gärten werden. Auch unsere Güter sollen keine Gärten werden. Das läuft auf Parzellirung hinaus. Ich will mein Gut behalten.“ In solchem Style ging die Verhandlung fort.

— Aus Kurland, 12. Dec. Der schon seit Jahren schwebende Prozeß des Fürsten von Hohenzollern, als Erbe des letzten Herzogs von Kurland, gegen die russische Krone giebt vielfach zu irrigen Verwechslungen mit der ganz grundlosen Annexionsfrage der baltischen Provinzen an Preußen Veranlassung. Das kurländische Oberhofgericht hatte dem Fürsten im vorigen Jahre die geforderte Entschädigungssumme zugesprochen, die 2. Abth. des 3. Dep. des Senats aber das oberhofgerichtliche Urtheil verworfen, worauf in Folge eines Gesuchs, angebliß des Königs von Preußen an den Kaiser, die Sache der allgemeinen Senatsversammlung zur Verhandlung überwiesen wurde. Diese hat zur Zeit der Anwesenheit des Kronprinzen von Preußen in Petersburg entschieden, das Urtheil ist aber noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß der Kronprinz ungünstigen Bescheid mit nach Berlin gebracht hat, da das Endurtheil, entgegen dem des hiesigen (deutschen) Oberhofgerichts, von dem aus Rußen bestehenden Senat zu Ungunsten des Fürsten von Hohenzollern entschieden sei.

— Wie auch der Stoc in Mecklenburg geschwungen werde, die Volksbildung scheint er dort nicht in Schwung zu bringen, mit der Stocgelehrsamkeit nichts zu thun zu haben. Welch trauriges Bild bieten die in Schwerin herausgegebenen „Beiträge zur Statistik Mecklenburgs“ über den Bildungszustand der von 1854 bis 1862 eingestellten Recruten. Von je 100 Recruten hatten in den Städten 70, in den Dominien 90 und in der Ritterschaft 94 eine mangelhafte oder gar keine Schulbildung. In der Ritterschaft konnten 39 pCt. der Recruten weder lesen, noch schreiben, noch rechnen. Das Gesamtergebnis für das Land ist: Schulbildung hatten 15, mangelhafte 59 und gar keine 26 pCt. Es hatten also 85 pCt. der Recruten nicht die nothdürftigste Bildung.

— Das Ober-Tribunal hat folgende Rechtsgrundsätze angenommen: Der Vorstand einer Transport-Anstalt oder eines Personentransports haftet für das Reisegepäck, welches sein Kutscher vom einem Passagier erhalten hat, und macht es keinen Unterschied, ob die Uebergabe mehrere Stunden oder kurz vor der Reise erfolgt ist. — Ein von einem Gast einem Kellner eines Gastwirths zur Abgabe an den Hausknecht behufs Beförderung auf die Post übergebener deklarirter Geldbrief gehört bis zu der Aushändigung des Briefes an den Hausknecht zu den Sachen, wofür der Gastwirth haften muß.

— Bei der Abtheilung für das Invalidenwesen im Kriegsministerium mehren sich die Gesuche nicht versorgungsberechtigter Veteranen um Aufnahme in die Invalidenhäuser in erheblicher Weise, so daß deren Unterbringung bei dem auf 7 Compagnien mit zusammen 350 Mann beschränkten Etat nur allmähliche Berücksichtigung findet. Um dem gesteigerten Bedürfnis zu entsprechen, soll die Errichtung einer 8. Compagnie zu 50 Mann als nothwendig beschlossen worden sein.

— Beim diesjährigen Königsschießen in einem nicht allzu weit von Berlin entfernten Städtchen soll sich der kuriose Fall ereignet haben, daß von sämmtlichen Schützen kein einziger die Scheibe traf. Man schob die Ursache auf Wind und Wetter und half sich dadurch, daß man sowohl die Königswürde, als auch die Prämien verlorste. Hierauf zog der Zug eben so selbstbewußt und munter, als wenn immer schwarz geschossen worden wäre, unter Trommelschall und Hörnerklang heldenmüthig heim.

Hundesteuer-Regulativ für die Stadt Grünberg.

§. 1. Für jeden nicht mehr säugenden Hund im Polizei-Bezirk der Stadt Grünberg zahlt der Besizer eine jährliche Steuer von 2 Thlr. zur Stadt-Haupt-Kasse.

§. 2. Wer einen Hund besitzt, muß denselben binnen 8 Tagen von der Zeit, wo er ihn in seinen Gewahrsam nimmt, zur Steuer anmelden.

Wer angeblich zugelaufene Hunde ohne Anmeldung bei sich behält, umgeht die Steuer.

§. 3. An die Stelle eines bereits versteuerten Hundes kann im Laufe des Steuerhalbjahres ein anderer Hund treten, ohne daß der Letztere besonders versteuert wird; jedoch muß der Stadt-Haupt-Kasse dieser Wechsel angezeigt und der Verbleib des ursprünglichen Hundes nachgewiesen werden.

Bereits versteuerte Hunde können im Laufe des Steuerhalbjahres ohne nochmalige Besteuerung in die Hände eines anderen Besitzers übergehen. In dem letzteren Falle muß jedoch die Steuer-Marke (sfr. §. 6) dem neuen Besizer mit übergeben, oder ihr Verbleib nachgewiesen werden.

§. 4. Die Steuer wird halbjährlich mit dem 2. Januar und 2. Juli im Voraus entrichtet, und muß bis zum 10ten dieser Monate, oder bis zum 8ten Tage, nachdem die Anmeldung eines Hundes erfolgt ist, an die Stadt-Haupt-Kasse entrichtet sein.

Nach fruchtlosem Ablauf dieser Termine wird die erektivische Beitreibung der Steuer verfügt; ist diese vergeblich, so wird auf Kosten des Säumigen der Hund, für welchen die Steuer zu entrichten war, abgeholt und getödtet.

§. 5. Die Steuer der aktiven Militär-Personen wird gleichfalls bei der Stadt-Haupt-Kasse vereinnahmt, aber nach Abzug der Verwaltungskosten an die betreffende Militär-Kasse abgeliefert.

§. 6. Wer einen Hund zur Besteuerung anmeldet, erhält eine Marke, welche am Halsbände des Hundes so zu befestigen ist, daß sie leicht sichtbar wird. Ohne Marke umherlaufende Hunde werden eingefangen und nur gegen Entrichtung eines Fanggeldes von 5 Sgr. und eines Futtergeldes von 1 Sgr. pro Tag freigegeben.

Wird der Hund binnen 5 Tagen nicht eingelöst, so wird er getödtet.

§. 7. Für die im Laufe eines Semesters angeschafften Hunde muß die Steuer auf das ganze Semester gezahlt werden.

§. 8. Die Abmeldung eines Hundes muß bis zum 10. Januar und 10. Juli eines jeden Jahres bewirkt werden, widrigenfalls die Steuer für das laufende Semester gezahlt werden muß.

§. 9. An- und Abmeldungen von Hunden bezüglich der Steuer müssen schriftlich bei der Stadt-Haupt-Kasse erfolgen.

Bei der Abmeldung ist die Marke abzugeben, oder deren Verbleib nachzuweisen.

§. 10. Befreit von der Steuer sind diejenigen Hundebesitzer, welche die Unentbehrlichkeit ihrer Hunde zur Bewachung ihrer Grundstücke, oder zu ihrem Gewerbe-Betriebe nachweisen. Ueber die bezüglichen Anträge entscheidet der Magistrat. Gegen seine Entscheidung ist der Rekurs an die Königl. Regierung innerhalb einer vierwöchentlichen Präklusiv-Frist zulässig.

Bis zur Anerkennung der Steuerfreiheit des Hundes ist die Steuer für ihn fort zu entrichten.

§. 11. Dieses Regulativ tritt mit dem 1. Januar 1867 in Kraft.

Mit demselben Zeitpunkte tritt das Regulativ vom 24. Juni 1829 außer Kraft. Grünberg, den 17. October 1866.

(L. S.)

Der Magistrat.

Nitschke. Ludwig. Helbig.

Die Stadtverordneten.

Martini. Theile. Kargau. W. Dehmel. Vorstehendes Regulativ wird hierdurch genehmigt.

Biegnitz, den 6. December 1866.

(L. S.)

Königl. Regierung. Abthl. des Innern. gez. v. Wegnern.

Genehmigung.

l. Pb. 4684. XV.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und hinzugefügt, daß vom 1. bis 15. Januar k. J. an die bisher steuernden Hundebesitzer neue Steuermarken kostenfrei auf der Stadthauptkasse verabfolgt werden.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgefekt.

Späterhin ist für dieselben der Selbstkostenpreis zu zahlen.

Grünberg, den 11. December 1866.

Der Magistrat.

Feodor Sorge'scher Kräuter-Liqueur,

von dem Apotheker und Chemiker Herrn Pahl hier unterfucht und von ihm und vielen Anderen in Geschmack angenehmer, und in Wirkung ebenso befunden, wie der von **R. F. Daubitzin Berlin.**

Der Preis ist jedoch nur 6 Sgr. pro Flasche, wogegen der Berliner 10 Sgr. kostet.

Feodor Sorge in Grossen a. D. Alleinige Niederlage für Grünberg:

Rob. Kühn,
Berliner Straße.

Gußeiserne, so wie Blechöfen in verschiedenen Größen und zu verschiedenen Preisen empfiehlt der Schlossermeister **A. H. Peltner,** Breite Straße 45.

Steffens Volkskalender für 1867, mit 8 wohl gelungenen Stahlstichen, vielen Holzschnitten und einer großen Anzahl Beiträgen der ausgezeichnetsten Schriftsteller ist für den Preis von 12½ Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben.



Große Verloosung.



von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Br. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Treffern von:

fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000, 20, 20, zur Verloosung.

Die Bethheiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thaler ausgegeben. Sämmtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet ein Loos 1 Thlr. Prß. Crt.

Gef. Aufträge mit Baarzahlung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmitglied Herrn **Albert Leutner,** Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. oder an unseren mit dem Verlaufe betrauten General-Agenten Herrn **J. C. Rinne** in Hannover zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einzutreten zu wollen.

Der Verwaltungsrath.
Baron von Heimburg, L. Haarmann,
Nittergutsbesitzer. Obergerichtsanwalt.

Einlage Thlr. 1 Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Rein Loos bleibt ohne Verfall.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Um mit dem geringen Bestand meines Mäntellagers zu räumen, gebe ich dieselben bedeutend unter dem Kostenpreise ab.

R. Sucker,
vis-à-vis dem Kreisgericht.

Die
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

von

W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen

empfehlte ihr reichhaltig assortirtes Lager der gediegensten und empfehlenswertheften

Jugendschriften für jedes Alter,

die in den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden vorräthig gehalten werden; die

Deutschen Classiker

in den prachtvollsten Ausstattungen, die gesammte schöne Literatur der Gegenwart in den modernsten und geschmackvollsten Einbänden, Andachtsbücher für alle Confessionen in größter Auswahl; alle Kalender für das Jahr 1867;

Wirthschafts- und Kochbücher,

nebst allen in den hiesigen Schulen eingeführten Schulbüchern.

Gern ist die Buchhandlung bereit, auf Verlangen größere Sendungen von Jugend- und Weihnachtschriften in passender Auswahl vorzulegen und zur Ansicht einzusenden, wie sie sich eben erbietet, alles etwa augenblicklich nicht mehr Vorräthige in kürzester Frist rechtzeitig zu besorgen. Hierzu werden Bestellungen so früh als möglich erbeten.

Eine Stube ist zu vermietthen
Burg Nr. 80.

Eine Pferdedecke ist am Freitag Abend in der Breslauer Straße verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe Bezirk 1. Nr. 1. gegen Belohnung abzugeben.

Die am Dienstag Abend auf dem Postflur-Fenster liegengelassenen Noten: die Gondelfahrt von Drehde und Sonate von Clementi ersuche gegen Belohnung V. Bez. Nr. 53 abzugeben.

Zum Feste.

Giesmannsdorfer Pressbefe,
in täglich zweimal frischen Zusendungen empfiehlt

R. Gomolky.

Zum heiligen Abend
frische Bratwurst
bei **Gustav Sommer.**

Auction.

**Freitag den 28. Dezember c.
Vorm. 11 Uhr**

soll vor der Brauerei zu Rothenburg a. D. ein halbverdeckter Spazierwagen und ein Pferd durch unsern Auktions-Kommissar, Aktuar Páhold II., meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Grünberg, den 19. Dezember 1866.
Königliches Kreis-Gericht.

Ein Quartier, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und großem Bodengelaß, womöglich ein Haus in der Vorstadt, wird von Neujahr ab zu mietthen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Wochenbl.

In meinem Hinterhause an der evang. Kirche sind 2 Wohnungen, jede aus 2 Stuben und Küche zc. bestehend, von Ostern oder auch früher zu vermietthen.
G. Selowsky.

Im Verlage von J. Schneider in Manheim ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn zu haben:

Geschichte und Darstellung

des jüdischen Kultus
von **Dr. M. Duschak,**
Rabbiner in Gaya.

27 Bogen gr. 8°. Geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Feiertage an mein

Mechanisches Krippel
wieder zur Ansicht aufgestellt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Ad. Kuppler,
Pöln.-Kesseler Straße.

Die noch vorhandenen **Cigarren-Vorräthe** von Friedrich Graff's Wwe. werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft beim

Schlossermstr. **Peltner,**
Breite Straße.

Auction.

Sonnabend den 29. Dezbr. c.
Vorn. 11 Uhr

solten im Gehöft des Bauerguts- und Ziegeleibesitzer August Trmler zu Kühnau 25,000 Stück Mauerziegeln, 1 Spazierwagen, 33 Klaftern Stockholz und 10 Klaftern Kiefern Leibholz durch unsern Auktions-Kommissar, Aktuar Vögold II., meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Grünberg, den 19. Dezember 1866.
Königl. Kreis-Gericht.

Durch einen Kutscher ist Donnerstag Nachmittag eine schwarze Ledertasche, ein verschlossenes blechernes Kästchen mit Geld enthaltend, verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird nach Ublieferung in der Expedition dieses Blattes eine gute Belohnung zugesichert.

Schlittschuhe in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, desgl. Scheren, Tisch- und Taschenmesser, neu-silberne Köffel, Plätteisen u. s. w. empfiehlt zu passenden Weihnachtsgeschenken
A. H. Peltner,
Breite Straße 45.

Zum 1. Januar ist eine angenehme Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkoven, Entree, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten
Niederstraße Nr. 98/99.

Einen dritten Mitleser zur Dossifischen Zeitung sucht
Hellwig.

Piliput-Brezeln 30 Stück für 1 Sgr. empfiehlt
O. Bierbaum.

Pferdedecken in allen Sorten und Größen empfiehlt
Eduard Seidel.

Gutes Sauerkraut, sowie gute Kocherbsen bei
G. Decker,
Züllichauer Straße Nr. 18.

Eine neue braunlederne Brieftasche, inwendig eine kleine Seidensäckerei, ist am Donnerstag Abend verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei Fräulein Paul. Hentschel.

Alle Arten
Toiletten-Seifen und dergl. **Oele** und **Pomaden**, sowie **Eau de Cologne** erhielt in bester Qualität
Erg. Hartmann.

Das zweckmäßigste und billigste
Pugmittel

Wiener Pugflüssigkeit, welches auf alle Metalle, als: Gold, Silber, Kupfer, Stahl, Messing und Zinn, sowie auf Glassachen, Fenster und Spiegel mit Vortheil angewandt wird, denen es rasch eine feine Politur ertheilt, ohne das Eine oder das Andere auch nur im geringsten anzugreifen, wird in Flaschen von 8 Loth Inhalt à 2 Sgr. allein ächt verkauft bei
Robert Hoffmann am Markt.

Eine Stube zu vermiet. Grünstr. 69.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mein Lager von **goldenen Damen- und Herrenuhren** mit Ancre- und Cylindergang, fein emallirt oder ligürt, gute **Regulatoren** und **alle anderen Arten Uhren**, so wie auch **Musikdosen**, sehr preiswürdig, durch gute Einkäufe aus einer berühmten Fabrik und aus der ersten Hand. **Gut** abgezogene Waare unter Garantie.

G. Deckert, Uhrmacher, am Markt,
vis-à-vis dem Rathskeller.

Blühende Topfgewächse

zu Weihnachtsgeschenken in großer Auswahl bei
Gustav Neumann, Handelsgärtner.

Grosse Weihnachts-Ausstellung Heinrich Wilcke

bei
im Hause des Herrn Dr. Antter.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg traf soeben ein:

Nachweis

der im Jahre 1867 bevorstehenden

Gehalts-Verbesserungen

der Königl. Preuß. Unterbeamten.

Preis: 6 Sgr.

Ein für jeden Preussischen Unterbeamten höchst wichtiges Buch.

Die Conditorei des R. Gomolky

empfeilt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zur geneigten Beachtung.

Von der Einnahme für den von Herrn H. Söderström und mehreren geehrten Mitgliedern der Liedertafel am 13. d. M. zum Besten unserer und der Kinderbewahranstalt gehaltenen Vortrag sind uns 12 thlr. 24 Sg. 9 Pf. zugeflossen. Gottes Segen dafür wünschend, danken wir recht herzlich.

Ferner erhielten wir zu Weihnachtsgeschenken von Hrn. C. Paulig 15 Sg., Ungen. 1 thlr., Hrn. Kaufm. B. 1 thlr., Frau Färber Bilz 1 thlr., Ang. 20 Sg., Ang. 15 Sg., Dr. Stip. 1 thlr., Ang. 1 thlr., Hr. Fuß wollene Stoffe zu Jacke und Hose, 1 Schürze, Aepfel und Nüsse, Hr. Apoth. Dräger 1 thlr., desgl. von Hrn. Rfm. Sommerfeld 1 thlr. u. dessen Kinder 15 Sg., Hr. Rfm. Sachs 1 thlr. u. 1 Paar fast neue Stiefeln, Frau Sen. Eimer Aepfel u. Nüsse, Frau W. Rothe 15 Sg., Frau W. Busch 10 Sg., Frau J. N. Neumann 1 Kleid, aus Ludwig u. Elifens Sparbüchse 15 Sg., Frau Pastor Cleemann 1 thlr., Frau Wwe. Seydel 15 Sg., Frau Louis Seydel 15 Sg., Ang. 1 thlr., — von Hrn. v. D. 15 Sg., R. N. 1 thlr., Hr. Rittmeister Seidel 15 Sg., Hr. S. S. Abraham 1 thlr., Hrn. C. Brucks sen. 1 thlr., Ang. 1 thlr., Frau D. mehrere Bekleidungsgegenstände, Ang. 5 B. lederne Strumpfbänder, Frau Auguste Dehmel 15 Sg., von Hrn. Staatsanwalt Leske 1 thlr., Hrn. Apoth. Hirsch 1 thlr., Hrn. Rfm. C. Mannigel 1 thlr., Hrn. Em. Cohn 1 thlr., Frau Exped. Schay 15 Sg., Mähen u. Vorhemdchen, Hrn. Rfm. Hirsch 10 Sg., Bleistifte u. Stahlfedern, Frau Hutmacher Winkler 4 B. Filzschuhe, Frau Rfm. Falkner versch. Kleidungsstücke, Frau Assessor Scheibel 1 Kindermantel u. 2 Paar Strümpfe, Frau Commerzienrath Förster ein drittes Packet Strickwolle.

Allen hochgeehrten Wohlthätern danken wir für Ihre Gaben recht herzlich.
Die Beiseherung wird in der Anstalt Sonn-

tag Nachmittag 4 Uhr stattfinden; ehrenvoll wird es für uns sein, wenn Sie die Freude unserer armen Pflöglinge mit ansehen wollten.
Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Herzlichsten Dank dem Herrn Posthalter, den Herren Postsekretären und Postbeamten, namentlich den geehrten Trägern, so wie allen Freunden, Bekannten und Verwandten für die freundliche Theilnahme, welche dieselben uns beim Begräbnisse unseres guten Mannes und Vaters erwiesen haben. Gottes Segen über sie.

Die verwitwete Postillon Dullin nebst ihren vier kleinen armen Waisen.

Der Winter-Cursus in der Musterwebeschule beginnt am 1. Januar.
Das Curatorium.

Mitleser zur Breslauer Zeitung können sich melden in der Exped. des Wochenbl.

Berlin.

Größte Auswahl feinsten Pianinos von 120 Thlr. an, Salon-Flügel 300 Thlr., Harmoniums von 100 Thlr. an. **Giovanni di Dio**, Königl. Hoffabrikant.
Lager: Hausvoigteiplatz Nr. 2.

S. Kl. erlen Scheitholz mit Fuhrer à 5 Thlr., so wie auch noch etwas **Kiefern Scheitholz** abzulassen bei
Grienz sen.

Im Holzschlage bei der Halbmeilmühle werden am Donnerstag den 27. Vormittag Punkt 10 Uhr circa 100 Klaftern gutes trockenes Kiefernes Stockholz einzeln oder im Ganzen meistbietend verkauft durch
A. Bürger in Heinersdorf.

Announce

Bank- und Wechselgeschäft von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M. Comptoir: Pleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehenloose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln etc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Bachobst, geschält und ungeschält, verkauft billig
R. Warsönke.

Neue Malaga-Trauben- und Sultanirösinen, Schaal-Mandeln, Maroc. Datteln, Tafelfeigen, Gen. Citronat, Citronen u. Apfelsinen, sowie Emmenthaler Schweizer-, Holländ. grünen Kräuter-, Parmesan-, Eidamer, Holmer Sahn- und Limburger Käse, Elbinger Neunaugen, frische Kieler Sprossen empfing neue Sendung u. empfiehlt billigst
A. Krumnow.

Für die Pflinglinge der Kinder-Bewahranstalt gingen ferner noch ein: ungenannt 20 Sgr., Hr. Km. P. 1 Thlr., ungenannt Kleidungsstücke und 5 Sgr., Frau Conrector Haym Kleider, Mad. W. Hartmann Strümpfe und Hauben, Fel. Lips 15 Sgr., Hr. Km. C. Mannigel 1 Thlr., Hr. Dr. Kutter 1 Thlr., Hr. Km. Abraham 1 Thlr., Hr. Oberlehrer Dr. Staube 1 Thlr., ungenannt (K.) Kleidungsstücke, Frau Km. Grau Zeug und Halstücher, Frau von Dohschütz Kleidungsstücke, Frau Speditur Schay desgl. und 15 Sgr., Frau Rechtsanwält Leonhard 1 Thlr., ungenannt (B.) Strümpfe, Bohnen und 10 Sgr., Hr. Wittmeister Seidel 15 Sgr., Hr. W. Bilz 1 Thlr., Frau W. Nothe 15 Sgr., ungenannt (C.) 1 Thlr., Frau Pastor Kleemann 15 Sgr., U. K. 4 Paar Filzschuhe und Bachobst, ungenannt (M.) Kleidungsstücke, Hr. J. Weber 3 Mützen, G. Kleidungsstücke, ungenannt 1 Thlr., Hr. K. B. 1 Thlr., Hr. Hutfabrikant Winkler 3 Paar Filzschuhe, Frau Commerz.-Rath Förster 80 Stück Pfefferkuchen und 1 Strähn Wolle. Den freundlichen Geben sagen wir den besten Dank.
 Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

Feinstes

Rothensb. Weizen-Mehl, à H. 1 Sgr. 10 Pf., sowie von Montag den 17. d. M. ab täglich frische
Giekmannsd. Preßhesen empfiehlt
A. Krumnow.

Zu Weihnachts-Geschenken

Empfehle ich mein reichhaltiges Lager guter, eleganter und billiger Taschen- und Wand-Uhren in allen zu wünschenden Gattungen zu geneigtester Abnahme ergebenst.

L. Thieme, Uhrmacher,
 Niederthorstraße Nr. 44.

empfehlen
Neujahrskarten und Neujahrswunschbogen
R. Dehmel, Buchbinder.

Spanischer Kräuter-Liqueur.

Dieser ausgezeichnete Liqueur ist aus den edelsten und heilsamsten spanischen Gebirgskräutern bereitet, welche in dieser Zusammenstellung und Verbindung von ärztlichen Autoritäten als das dem Magen Heilsamste vielseitig anerkannt worden sind. Es empfiehlt sich deshalb der

Alhambra-Liqueur

nicht nur wegen seines äußerst angenehmen und dabei kräftigen Geschmacks allen Gesunden, sondern auch wegen seiner wirklich überraschenden vortheilhaften Wirkungen allen solchen Leidenden, deren Krankheit in einer Schwäche des Magens ihren Grund hat.

Alleinige Haupt-Niederlage bei

R. Stiller, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35

Die vorerwähnten Alhambra-Liqueur empfiehlt die Flasche mit 15 Sgr. die Special-Niederlage bei

Heinrich Rothe, Breite u. Berliner Straße.

Engl. Steinkohlen

empfehlen
Herrn. Schneider.



Von dem beliebtesten

Holmer Sahnkäse

empfangt wieder frische Zusendung und empfehle denselben, so wie

Emmenthaler Schweizer-Käse,
Astrach, Caviar,
Sardines à l'huile und
Mess. Citronen
Gustav Sander.

Sieben ist bei W. Levysohn in Grünberg erschienen:

Säffer-Nichtung durch Füllung derselben mit kaltem Wasser.
 Preis 2 1/2 Sgr.

Bekanntmachung.

Ein am 17. d. M. auf der Berliner Straße gefundenes Portemonnaie mit einigem Geldeinhalt kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 18. Dezember 1866.
 Die Polizei-Verwaltung.

Das Sommerfelder Wochenblatt, welches wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabends) erscheint, berichtet die Ereignisse der Gegenwart in gedrängter verständlicher Kürze, bringt in jeder Nummer ein interessantes Feuilleton und hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts einen ausgedehnten Leserkreis erworben. — Es wird deshalb beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 10 Sgr.

Inserate finden durch dies Blatt eine zweckentsprechende weite Verbreitung. Preis der dreispaltigen Petitzeile 1 Sgr.

In der Buchhandlung von **W. Levysohn** sind vorräthig:

Der Bote pro 1867, mit 8 Bildern. Preis 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Trewendt's Volkskalender, mit 8 Stahlstichen 12 1/2 Sgr.

Steffens Volkskalender, mit 8 Stahlstichen 12 1/2 Sgr.

Preussischer Nationalkalender, mit 5 Stahlstichen 12 1/2 Sgr.

Neuhaldenslebener Volkskalender, 8 Sgr.

Comptoir-Kalender, Wand-Kalender, Brieftaschen-Kalender, Portemonnaie-Kalender etc.

Neujahrskarten empfiehlt
W. Levysohn.

Im Königs-Saale
Dienstag den 1. Feiertag von Nach-
mittag 4 Uhr ab
CONCERT.

Mittwoch den 2. Feiertag
Tanz-Musik.

Donnerstag den 3. Feiertag von Nach-
mittag 4 Uhr an
Concert, dann Ball
des Musik-Direktor **F. Tröstler** mit
Kapelle aus Grossen a. D.
Entree a Person 3 Sgr.
Programm an der Kasse.
H. Künzel.

Heiders Berg.
Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
Flügel-Unterhaltung.

Den 2. und 3. Feiertag
Tanz-Musik
bei **Schulz** in der **Ruh.**

Schühenhaus.
Den 2. und 3. Feiertag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet **Fr. Theile.**

Den 2. und 3. Feiertag
Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**

Uhlmann's Tanzlokal.
Den 2. und 3. Feiertag
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Hübner.**

Mittwoch den 2. Feiertag
TANZ-MUSIK
bei **G. Stenmildt.**

 Täglich frische Bratwurst
und Sausischen bei
Gustav Negelein am Markt.
Jauersche Bratwurst
empfehlen **Fleischerstr. Blasch,**
Breite Str

 Frisch gekochten Schinken
empfehlen **G. Negelein**
am Markt.

Pökel-Schweinefleisch
und **Bratwurst**
ist zu haben bei
C. Angermann,
vis-à-vis dem deutschen Hause.

Zum heiligen Abend empfiehlt frische
Bratwurst **Fleischer Rippe.**

Otto Bierbaum

empfehlen zu den Feiertagen seine sämtlichen Localitäten incl. Gesellschafts-
Saal zur gefälligen Benutzung und bittet ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

 **Regenschirme** 

in Seide, Alpaca und Baumwolle empfiehlt
Trg. Hartmann.

Cotillon-Orden
empfehlen in neuestem Sortiment der Buchbinder **R. Dehmel.**

Cotillon-Bouquets
von natürlich getrockneten, wie von frischen Blumen werden auf Bestellung
billigst geliefert von
Gustav Neumann,
Handelsgärtner.

Theekränzchen.
Freitag den 28. Dezember
Abends 7 Uhr Theekränzchen im Schieß-
haussaale mit Unterhaltungs- und Tanz-
Musik, wozu einer zahlreichen Betheili-
gung entgegen gesehen wird.
Der Schützen-Vorstand.

Turn-Verein.
Sonnabend den 29. d. M. Abends
8 Uhr gesellige Unterhaltung u.
Hauptversammlung bei Heider.
Besprechung wegen Turnerball.
Der Vorstand.

Dresdener Preßhese
in ganz vorzüglicher Güte empfiehlt
O. Bierbaum,
Berliner u. Freistädter Str.

Waldschloß,
frisch vom Faß, à Seidel 1 1/2 Sgr.
Fr. Theile.

Heut empfing eine frische Sendung
Astrach. Caviar, Elb. Neunaugen u.
ger. Silber-Fachs.
O. Bierbaum.

Feinst. Raumb. Weizen-
Mehl, frische Gießmannsd.
Preßhese, neue Cleme-
Rosinen und Gen. Citronat
empfehlen
Gustav Sander.

63r Rothwein a Quart 7 Sgr.
verkauft **Gustav Fiedler, Herrenstr.**
1865r Wein in Quarten a 7 Sgr
ist zu haben beim **Böttcher Derlig,**
Breite Straße.

1863r Weißwein à Quart 7 Sgr.
verkauft **W. Sander, Grünzeugmarkt.**

1865r Weißwein a Quart 7 Sgr.
verkauft
Böttcherstr. G. Pilz's Wwe.
65r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. ver-
kauft **Ferd. Hentschel, Silberberg.**
65r Wein in Quarten, a Quart 6 1/2
Sgr. beim
Webermeister Andraschel.
66r Wein a Quart 6 Sgr. verkauft
Sebauer.

Weinausschank bei:
Schneidermeister **Kynast, 63r 7 Sg.**
J. Neumann, Niederstr., 7 Sg.
Schm. Rosbeck, Berl. St. 63. R. u. Ww 7 Sg.
Rudas, Silberb., 63r Roth- u. Weißw. 7 Sg.
Wittwe Seidel, Krautstr., 65r 7 Sg.
A. Schloffer, Freistädter Str., 63r 7 Sg.
Glasermstr. E. Schulz, Dresl. St. 63r 7 Sg.
Schuhm. Teichert, 63r 7 Sg.
Ad. Thomas, a d. Rosengasse, 63r Ww. 7 Sg.
Haupt a. d. Neustadt, 66r 5 Sg. 4 pf.
Muths an der Neustadt, 66r 5 1/2 Sg.
Herm. Kapitschke, Lanitzer Str., 65r 6 Sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 3. Dezember. **Händler J. A. E. Fuhl**
in Krämpfe ein S., **Johann Carl Fris.** —
Den 11. Tagearb. **J. A. Hentschel** in Hei-
nersdorf eine L., **Aug. Emilie Louise.**
Gestorbene.
Den 14. Dezember: **Böttcherstr. Friedr.**
Ad. Körner, 51 J. 1 M. (Lungenschwind-
sucht.) Den 15. **Postillon Joh. Gottlieb**
Dullin, 38 J. 4 M. 12 T. (Typhus.) — Den
17. **Des Ackerbürgers J. F. W. Schäfer L.,**
Emma Bertha, 5 J. 3 M. 15 T. (Krämpfe.)
— **Schiffer Gottfried Nocke** aus **Boyadel 45**
J. (Gehirnschlag.) — Den 18. **Des verst.**
Gimw. C. Wöithe Tochter, Caroline Auguste,
32 J. 5 M. 24 T. (Wasser sucht.) — Den
19. **Des verst. Tuchmachergei. J. Fr. Rich-**
ter Wittwe, Christiane Beate geb. Wofmann,
80 J. 10 M. 25 T. (Schlagfluß.) — **Des**
verst. Bauerausgeb. G. Heinze in Wittgenan
Wittve, Anna Rosina geb. Walter, 65 J.
(Alterschwäche.)

Freie religiöse Gemeinde.
Die freireligiöse Weihnachts- und Neujahrs-
Erbaung findet Sonntag den 30. Dezember
statt. **Der Vorstand.**

 Die nächste Nummer erscheint der Feiertage wegen Sonn-
tag den 30. December.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 103.

Dosheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Was soll mir geschehen? rief sie voll Entsetzen. Eine ehrliche Frau, die sich keines Vergehens bewußt ist, soll wie eine Verbrecherin behandelt werden? Ich gehe nicht von der Stelle.

Macht keine Umstände, besänftigte der Diener. Wie leid es mir auch thut, Euch nöthigen zu müssen, mir zu folgen, ich muß meiner Pflicht gehorchen. Laßt es nicht erst dahin kommen, daß ich Gewalt anwenden muß. Ihr widersezt Euch vergeblich. Gebt geschwind Euren Töchtern die nöthigen Aufträge und dann folgt uns.

Christine und Magdalene, die auf das Geschrei ihrer Mutter herbeikamen, erhoben ein lautes Klagen: Ach unsre Mutter hat ja nichts Böses gethan. — Darf man auch einer ehrlichen Frau, deren Mann sie nicht beschützen kann, Gewalt anthun? fragte Magdalene und umhalste ihre Mutter, während Christine sich entfernen und Arnold und Teuthe zum Schutz herbeirufen wollte.

Das Töchterchen wird hier bleiben, sagte der Diener und deutete der Wache an, sie nicht von der Stelle zu lassen. Reizt uns nicht, Gewalt anzuwenden. Ihr macht dadurch die Sache schlimmer. Folgt lieber willig und bringt nicht erst die Stadt in Bewegung. Wir haben scharf geladen. Das Blut, das vergossen wird, fließt auf Eure Rechnung.

Mutter und Töchter fielen einander in die Arme und weinten bitterlich. Gott ist mein Schutz und ohne seinen Willen kann mir kein Haar gekrümmt werden, sprach sie und riß sich los. Hoffentlich kehre ich bald wieder. Wo nicht, so wird mein Mann nichts veräumen, mich zu retten. Sie warf einen Mantel über und folgte der Wache, indem sie ihren Töchtern zurief, sich in ihrem Schmerz zu mäßigen, aber durch einen Boten den Vater bald von der Gefahr, in der sie schwebte, zu unterrichten.

In der Frohnveste ward sie vor die Inquisitoren gestellt. Sie zitterte vor Angst und der Anblick Elisabeths, die der Jammer enstellt hatte, erfüllte sie mit Entsetzen. Ach Gott! seufzte sie, soll ich auch wie diese Unglückliche im Glende untergehen? Sie wollte sie anreden, aber die Richter geboten ihr, zu schweigen und Acht zu haben auf die Antworten, welche Elisabeth auf die vorgelegten Fragen geben würde. Diese betrafen die Beschuldigung, daß auch die Apelt eine Hexe und auf dem Blocksberge gewesen sei, dort dem Gelage beigewohnt und durch die Schmiedin zu Plothow zwei Holzkannen Wein zum Vertrage geschickt habe. Auf jede Frage erfolgte ein dreimaliges Ja und zuletzt die Versicherung, daß sie solches weder aus Haß noch Neid gegen die Apelt rede, sondern ihr die reine Wahrheit ins Angesicht sage.

Die Apelt ward bleich vor Entsetzen und bat, sie doch nicht ins Unglück zu stürzen. Gott sei es bekannt, daß sie von allen diesen Fabeln nichts wisse und niemals in einer solchen Versammlung gewesen sei. Elisabeth stand vor ihr mit zur Erde gebeteten Blick und zitterte vor Furcht und Angst, denn sie wußte, daß Nachgiebigkeit gegen das erschütternde Flehen sie

wieder auf die Folter bringe, und weinte bitterlich, als die Apelt zu ihr sagte: Du bist der Teufel selbst und bringst mich ums Leben.

Da die Confrontation diesen Ausgang nahm und die Beschuldigte schon mehrmals als Hexe denominirt worden war, so wurde sie im Gefängniß behalten und triumphirend lachend schloß Scribanus das Protokoll mit einem Quod felix faustumque sit! —

Dieser neue Gewaltstreich setzte ganz Grünberg in Schrecken, und auch Teuthe zitterte für sein Weib. Alle theilnehmenden Freunde eilten herbei, Apelts Töchter zu trösten und selbst Hirt kam, sie zu beruhigen. Habt guten Muth, sprach er, ich werde Alles thun, Eure Mutter zu retten. Diese Versicherung gab auch Teuthe und Arnold, aber Letzterer ziemlich kleinlaut, weil er sich geflehen mußte, daß seine Beleidigung gegen Frize diesen Unfall schneller herbeigeführt habe. Die Inquisitoren waren noch bestiger gereizt worden und nahmen nun in der Mutter seiner Braut an ihm Rache, weil er es durch Röber beim Landeshauptmann dahin gebracht hatte, daß sein Handel durch Erlegung einer geringen Geldstrafe beendigt wurde.

Das 1665te Jahr bedrückte bei seinem Anbruch viele unbescholtenen Familien mit dem Schrecken des Gefängnisses und des Feuertodes; denn in den ersten Tagen desselben wurden alle denominirte Personen aufgefördert und mit Elisabeth confrontirt. Diese ward durch die angebotenen Qualen der Folter genöthigt, in ihren Beschuldigungen gegen die Schmiedin aus Plothow, gegen Maria Pappelbaum, Dorothea Schmidt, Maria Großmann und Ursula Lehmann zu beharren. Doch sie Alle wurden, da dies die erste Bezüchtigung war, nicht im Gefängniß behalten. Ihre Ehemänner verbürgten sich mit ihrem ganzen Vermögen, sie auf jede Einladung vor die Deputation zu stellen. Dies geschah am dritten Januar.

Da Elisabeth wohl merkte, ihr Stündlein werde bald schlagen, so wendete sie sich in ihrem Gebet heftiger und inbrünstiger zu Gott und bereitete sich in Thränen der Reue auf ihr Ende. Die Sehnsucht, noch einmal ihre Kinder zu sehen und ihnen mütterliche Ermahnungen zu ertheilen, ergriff heftiger ihr Herz und sie flehte um Erfüllung ihres letzten Wunsches. Auch nach ihrem Gatten sehnte sich ihr Herz und sie begehrte, sich mit ihm zu versöhnen und ihn um Verzeihung für ihre Fehler und Schwachheiten zu bitten. Aber da Grasse einst die Inquisitoren beleidigt hatte, so wurde er nicht ins Gefängniß gelassen, nur Margarethe und Elisabeth durften zu ihrer Mutter. Moreno holte sie wieder ab und war mit den übrigen Deputirten Zeuge dieses erschütternden Austrittes.

Einen Fuß an die Wand gefesselt und mit Ketten an den Händen belastet, saß Elisabeth auf einem Schwemmel und erwartete in froher Ruhe ihre Töchter. Als diese eintraten und vor ihr laut weinend niedersanken, ermahnte sie dieselben, sich zu beruhigen, aufzustehen und sich neben sie zu setzen.

Als sie gehorchten und sich in ihren Klagen mäßigten, sprach sie: Mich hat herzlich verlangt nach dieser Stunde. Wie ich Euch im Leben geliebt habe, so lieb' ich Euch noch im Tode. Gott! gieb mir Kraft, in diesem wichtigen Augenblick meine Mutterpflicht zu erfüllen. Eine Thräne entfiel ihrem Auge und Margarethe trocknete sie mit ihren Lippen.

Einst, fuhr sie fort, wenn mich Leiden und Sorgen niederdrückten und ich wünschte, zu scheiden und bei meinem Heiland zu sein, tröstete ich mich mit dem frohen Gedanken, daß dann meine Kinder um mein Lager stehen, daß mein Gatte mir versöhnt die Hand reichen, daß er mit Euch für die Erlösung meiner Seele beten und daß sich unter dem sanften Druck einer

liebenden Hand mein Auge im Tode schließen würde. Diese Gnade erblickte ich mir oft und die Hoffnung, daß sie mir nicht versagt werden würde, machte mich getrost und ließ mich oft recht sehnlich dem Wunsche zu sterben nachhängen. Jetzt ist es anders.

Weinet nicht so heftig. Gottes Engel werden meine Augen schließen und wenn ihr fern von mir seid, wird seine Vaterhand meine unsterbliche Seele bewahren. Ich zittere nicht vor dem Tode, nicht vor den Schrecken, die ihm vorangehen. Mein Herz ist getrost und mein Gewissen drückt mich nicht meines ganzen Lebens halber. Ich habe mich geprüft, ernstlich und ohne Erbarmen, und ob ich gleich ein sündiger Mensch bin, so zweifle ich doch nicht an der Gnade, mit der sich der Höchste am Tage des Gerichts über mich erbarmen wird. Ich konnte gerettet werden von einem schmählischen Tode. Gott hat es nicht gewollt. Es geschehe an mir sein Wille.

Niemand weiß, wann und wie sein letztes Stündlein kommt. Das meinige ist nahe und ich freue mich, daß nun meine Leiden ein Ende nehmen und der Sieg nach dem Kampfe kommen wird. Meine Ursula, meine Eltern, mein Leuchtenberger erwarten mich in einem bessern Leben. O ich hoffe, auch Euch einst wiederzusehen und mit Euch einzugehen zu meines Herrn Freude. Welch ein Tag der Wonne wird das sein!

Denkt an diese Stunde und an die letzten Worte Eurer Mutter. Zweifelst nicht, daß sich Gott über mich erbarmen und mich aufnehmen wird in sein himmlisches Reich. Sorget, daß wir uns wiederfinden mögen. Gebt auf dem schmalen Wege durch die enge Pforte ein zum ewigen Leben. Hängt Euer Herz nicht an die Güter der Erde, denn sie sind nichtig und bleiben dahinten, wenn Ihr sterbet. Belastet nicht Euer Gewissen mit unaerlichem Gut und so Ihr nur den Werth einer Nadel an Euch genommen hättet, es lasse Euch nicht rubig schlafen. Wachtet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet.

Du, liebe Margarethe, bist mir sehr sauer geworden. Du warst ein kleines Kind, als mich Grasse zum Weibe nahm. Unter unzähligen Thränen hab' ich Dich aufgezogen, viel Schmerzliches hab' ich um Dich erduldet. Du hast nun weder Vater noch Mutter und bist eine recht unglückliche Waise. Aber Gott nimmt Dich auf und er leitet Dich an seiner Hand. Fürchte ihn und halte seine Gebote. Gehorche Deinem Stiefvater, der seit Ursula's Tode gegen Dich kein stiefväterliches Herz zeigte. Du hattest einen eiteln Sinn. Mein Unglück machte Dich demüthig. Weide die Hoffahrt, damit nicht der Teufel Dein Herz bestricke.

Schluchzend sank Margarethe mit dem Angesicht in den Schooß der Mutter und küßte ihre Hände da, wo sie von den Eisenbanden umfangen waren. Mutter! vergieb mir! flehte sie unter heißen Thränen. Meine kindische Verirrung brachte Dich vielleicht in diese Bande. Ach vergieb mir!

Schwolke wendete sich ab, denn sein Herz pochte heftig, von den fürchterlichsten Vorwürfen gemartert. Er allein verstand diese Andeutung und das Bewußtsein seiner Schuld durchbebte sein Herz. Moreno betrachtete die Unglücklichen mit feuchtem Auge und Scribanus und Landeskrone gaben in einem finstern Gesicht den Unwillen und die Langeweile zu erkennen, die sie bei dem Hinseln der Jammernenden empfanden.

Gott vergiebt und auch Dir ist jene Unbesonnenheit vergeben, von der wir beide nicht glaubten, daß sie diese Folgen haben würde. Gott verzeihe Allen, die mir Unrecht thaten. Ich habe ihnen vom Grunde des Herzens verziehen. — Warte Deines Berufs und wenn Dich die Vorsehung trotz der Schande, die mein Tod über meine Kinder bringt, dennoch würdigt, Dir einen Gatten, einen Freund und Versorger zu geben, so sei ein treues Weib und lebe nur Deiner Pflicht.

Du Elisabeth warst bisweilen nachlässig in Deinem Berufe und widerspenstig, wenn ich Dich ermahnte. Beide Fehler wirst Du ablegen. Gehorche Deinem Vater, auf daß Dir's wohlgehe

und Du glücklich lebst auf Erden. Siehe, ich darf Deinem Vater nicht gute Nacht geben. Sag ihm, daß mein Herz mit ihm versöhnt ist und daß ich Stunden des Unfriedens tausendmal bedauert habe. Gott gebe ihm ein frohes Herz und laß ihn mit wehmüthiger Liebe an seine treue Elisabeth denken.

Mutter, sprach Margarethe, Du hast so viele beschuldigt. Wir wissen es, daß Du stets die Wahrheit geliebt und Niemandem wehe gethan hast. Verrathe kein unschuldig Blut. Wenn Christinens Mutter durch falsche Angabe ins Gefängniß gebracht und ihrer Freiheit beraubt wurde, so gieb sie jetzt in Gegenwart der Herrn Deputirten los, damit Deine Seele nicht verloren gehe. Elisabeth vereinigte mit ihrer Schwester ihre dringende Bitte.

Kinder! ich habe Alles wohl überlegt und weiß, was ich thun werde. Glaubst nicht, daß ich mit einer Ungerechtigkeit auf dem Herzen aus der Welt gehen will. Seid nur getrost und glaubt an die Rechtschaffenheit Eurer Mutter. Einst wird es Tag werden und wir werden dann im Lichte wandeln. Ich gebe Euch die heilige Versicherung, daß ich nach meinem guten Gewissen verfahren werde.

Wenn Ihr nichts weiter auf dem Herzen habt, sagte Scribanus mit Härte, so wollen wir die Mädchen entlassen.

Eine Mutter hat viel auf dem Herzen, sprach Elisabeth mit bittendem Ton, mehr als ihre Worte sagen und ihre Blicke bezeichnen können. Ich wollte zu Euch, meine Kinder, so viel reden und nun ist mir die Brust so gepreßt, daß mich das Pochen meines liebenden Herzens nicht sagen läßt, was ich so tief empfinde. Ich will Euch nicht länger beschweren, edle Herrn! Ihr wollt, daß ich die, so ich mehr wie mein Leben liebe, hingehen und weinen sehe. Aber ich war eine so reiche Mutter und jetzt bin ich so arm, daß ich die Kinder, die ich unter Schmerzen ins Leben brachte, in der letzten Stunde nicht um mich haben kann.

Dürfen wir nicht unsere Mutter auf dem Todeswege begleiten? fragte Margarethe.

Das dürft Ihr nicht, entgegnete Scribanus gebieterisch. Ihr sollt es nicht, setzte Elisabeth sanft hinzu. Ihr seid bei mir, denn ich trage Euch ja in meinem Herzen. Wenn ich scheide aus diesem Leben, so bleibt daheim und betet inbrünstig für die Rettung meiner Seele. Das Gebet des Gerechten vermag viel. — Jetzt kommt noch einmal an mein Mutterherz, an dem ich Euch so oft und so glücklich hielt. Meine Hand wird Euch nicht umfassen, damit der letzte selige Augenblick meines Lebens nicht durch das Rauseln der Ketten gestört werde.

Die Mädchen lehnten sich an ihre Brust und weinten heftiger. Elisabeth segnete sie und seufzte: Gott sei mit Euch! Sein Beistand mache Euch stark zu den Kämpfen, in die Euch seine Gnade ruft, und erhalte Euch in seiner Furcht bis an das Ende Eurer Tage. Dank Dir, Ewiger! für diesen Augenblick. Dein Name sei gelobt! Geht und trocknet Eure Thränen. Die Töchter umhalsen ihre Mutter und wankten unter lautem Weinen an die Thür, wo sie zögernd stehen blieben. Geht und kehrt nicht wieder um, damit mein Herz nicht unruhig werde. Ich will Euch wiedersehen, Euer Herz soll sich freuen und diese Freude wird Euch Niemand nehmen. Gute Nacht!

Gute Nacht! seufzten die Töchter und gingen mit gebrochenen Händen von dannen. Neugierige liefen herbei, sie zu sehen. Aber, wer sie erblickte, weinte mit ihnen. Sie stürzten bei ihrer Heimkunft an das Herz des Vaters, der sie in stummen Schmerz und in angstvoller Verzweiflung an sich zog und in gebrochenen Worten sagte: Ihr habt den Segen eines Engels. Es wird Euch wohlgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten.*)

„Nu thun Se mer, Fro Nuppen, blusig sagen:
Was han Se denn su sibre schwär zu tragen?
Se wer'n dach erndt die beeden Treppen
Dän vullen Spigturb ruff nich schleppen?
Nee, sog' ich, nee! Das leid ich nimmer meh nich! —
Denn wie erging's denn meiner Mühme Keenig?
Ercht schlepp't se sich mit sechs Schuch Himbär-Äppeln —
Hernach mußt se zum Ziehmann gihn nach Treppeln!
Nee, was zuviel is — is vum Uebel!
Kumm'n Se hibsch rein mit in mei Stiebel,
Da sez' ber sich mitsamm'n in' Ofenwinkel —
Und unterhalten sich a kleenes Brinkel!
Ich wer' derbei — Se nehm's nich krumm, Fro Hampen, —
Dös Bissel Futter fer de Ziegen stampen.

Na, su is' recht! — Nu aber san Se
Mer od, Fro Nuppen, an: Was han Se
Denn hinte fer de Butter gäben missen?
Neun Behn schon wieder? — Nee, der Bissen,
Där bleibt een' urdentlich im Munde stecken!
Da möcht' ja grade s'Geld od hecken. —
De Ardbern sein bald nich zu koosen, —
A Stüde Guld steck man in' Ofen —
Um's Bissel Wulle han se sich gerissen, —
Und vun de Luche will kee Mensch nischt wissen!
Nee, s'is a wahres Glend is es —
Luchmacherloos — das is kee sisses!

Nu möcht' ich ooch, Fro Nuppen, gerne hieren,
Was denn im Städtel Neies that passiren.
Ich war schund lange nich zu Lichte —
Denn erscht hutt ich a dick Gesichte,
Hernochernd frigt mei Kleinsten su an Hussten,
Daf' ber sich balde keenen Rath nich wussten;
Su kam ich haldig vun der Burg nich runder —
Und wenn ich tumm bi, is es gar kee Wunder!“

„Na, zu viel Neies, liebe Meester Stachen,
War'n Se nich hieren; s'jein meest alte Sachen!
Daf' Brude Christel todt is — wer'n Se wissen,
Und daf' de Fiedler'n oh dran globen missen.
(Se hutte, wie ich hier', s'grammat'sche Fieber!)
Na! sibzig war se wull — verleicht ooch drüber!
Getraut wer'n künft'ge Wuche ane Masse —
Und Reichel Jule vun der Niedergasse —
Die hat am Sonntag uf sich bitten luffen!
Was meen Se daderzu? — Er is aus Crussen!
Ja ja, Fro Nuppen, so'ne dumme Trine!
Und meine beeden Meechen, Guste und Carline,
Die können spuhlen, nuppen, waschen, pletten —
Und sitzen dach su feste wie die Kletten! —

Vergangne Nacht da han se Meester Pohlen
Hier ganze Stüde wullblau Tuch gestohlen;
Ar that dach immer jammern, daf' dār Ding
Zuviel schon wär'n — nu sein er glei vier winger!
In Rihne hat a Kerl — er heest Strugeile —
De eegne Schwester mit an Stiel vum Beile
Halb todt geschla'n; heut sat mer oh de Ligen:
Ar sull hie schun im weissen Hause sitzen!
— Wum Hungerturm, daf' der wird eingerissen,
Das wer'n Se dach, Fro Nuppen, wull schon wissen!
Se wissen's wirklich niche? Nu Herr Jedeb,
'S giebt ja kee Kind, das daderon nich redet!
'S is aber meiner Seele fast zum Beenen
Um su an guden Thurm, um su an alten, scheenen!
Bei Werther'n is sei Bild schon ausgeboten, —
Das kummt mer vor, su wie bei Louis Grooten;
Wie der nich sulte meh am Leben bleiben,
Ging oh sei Bild an alle Ladenscheiden! —
Nu möcht' ich eenzig blus, Fro Nuppen, fragen:
Wu wer'n se denn de Schläuche nu hintragen,
Wenn se se vun der Spritzenprobe bringen,
Daf' se verlang zum Treugen sullen hängen?
Und wie wird sich die Obssfrau Gräzen grämen,
Wenn se er da die scheene Ede nehmen!
Und's Häufel mit dem Pfefferküchelladen — —
Was ist das fer die Frau a großer Schaden!!
Nee, nee, mit enem Wurte blus zu sprechen:
'S is, daf' een' s'Herze mödte brechen!
Und su gibt's jest in allen Sachen,
Und ber könn' nischt dagegen machen.

*) Auf mehrfachen Wunsch dem Druck übergeben.

Da han se Gas gelegt! — War'sch denn zu dunkel?
Ber han dach bei der Brennöstkunkel
Wull sechzig Jahre lang genug gesehen —
Und nannu sullt's uf Germal nich meh gehen?
Und mit'n Truttuare — is' denn da erndt andersch?
Wie vüle Hundert Mal lief ich von Bilz zu Sander'sch,
Von Sander'sch dann zu Bilz retuz-zurück —
Und triegt bis heute s'Pflaster noch nich dickel! —
Doch s' Schlimmste ha ich mer noch ufgehoben,
— Und 's wär partu ooch reene nich zu glooben, —
Hätt' ich's gelesen nich beim Fleescher Summer
In Levyjohn'es lechter Sunntagsnummer!
Se han am Freitag nämlich im Vereine
Gemeent, daf' inse Männer nich zu Weine
Neh sullten gihn; mit enem Wurte:
Där Weinschant, där sull ushier'n hie im Urte!
Nu bitt' ich Sie, Fro Nuppen: War'sch a Wunder
Wenn Grünberg da zu Jahre schon ging under?
Wu sull sich denn der Bürger ammessiren,
Und a vernünftiges Gespräch führen?
Vun Staat, Geschäft und Politide? —
Nee, sog' ich, s'Schenken is a wahres Glücke!
Und ich, de Hampen, sprech's und hāb' de Hände:
„Hiert's Schenten uf — da is es Grünberg's Ende!“

Und wie se das gesat hutt — that se giben,
Und ließ de Stachen wie versteuert stihen.
Su stand die lange nebem Ofentoppe,
Dann nickte se bekimmert mit'n Koppe:
„Ja ja, de Hampen, die that wahr prophzeien,
„Se wern' die Neuerungen schwär bereuen!
„Und bir, bir Men, wer'n zu Tod ins grämen —
„Denn das muß hie a traurig Ede nehmen!“
Su sprach de würdige Fro Meester Stachen,
Und that sich 's Ziegenfutter frehweech machen. —

P. C.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 22. Dezember. In der gestrigen, von 44 Mitgliedern besuchten, außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten (Vorsitzender Martini, als Magistrats-Commissarien anwesend Bürgermeist. Nitschke und die Rathsherrn Kärger u. Helbig) kam nur die **Garnisons-Angelegenheit** zur Verhandlung. — In der vorletzten Sitzung war bekanntlich eine gemischte Deputation, bestehend aus dem Bürgermeist. Nitschke, Rathsherrn Kärger und den Stadtverordneten Martini, Willmann und Juratschel zur Verhandlung mit dem Militär-Fiskus gewählt worden. Als Vertreter des letzteren waren die Herren Hauptmann Reiche und Intendantur-Assessor Tobisch hierbergekommen. Die Vertreter der Commune offerirten dem Fiskus principaliter unentgeltliche Hergabe einer ca. 17 Morgen großen Baustelle, auf welcher die Militärverwaltung selbst zu bauen haben würde, nebst dem Material der alten Reitbahn und eine Zuschuß-Summe von 10,000 Thlr., wogegen die Hauseigentümer in Friedenszeiten mit Belegung von Garnison verschont bleiben sollten Ebenso sollte ein etwa 80 Morgen großer Raum in der Rog'schen Heide unentgeltlich als Exercierplatz gewährt werden. Sollte Fiskus darauf nicht eingehen, so offerirte die Commune eventuell die Erbauung, Ausstattung u. Instandhaltung einer Kaserne für etwa 390 Mann und 2 Offiziere auf Communalterrain gegen den Servis einer Garnisonstadt 1. Klasse unter der Bedingung, daf' falls innerhalb der ersten 10 Jahre die Garnison in Friedenszeiten verlegt werden sollte, 33 1/2 % und in den nächsten 10 Jahren 10% der Baukosten der Commune ersetzt werden müßten. Stallungen für 160 Pferde und einen Krankenstall für 6 Pferde würde die Commune ebenfalls gegen den Servis und Ueberlassung des Düngers bayen und ausstaten. Für den Bau einer bedeckten Reitbahn verlangt sie eine Miethe von 6% des etwa 3000 Thlr. betragenden Baukapitals, das Pulverhaus erbaut sie gegen Erstattung des Servises und will auch einen Geschütz-Schuppen gegen die Miethe von 4 Thlr. pro Jahr und Fahrzeug erbauen. Für den Platz, auf dem die Kaserne x. gebaut werden soll, verlangt die Stadt eine Jahresmiethe von 30 Thlr.; einen kleineren Platz von 5 Morgen giebt sie dagegen unentgeltlich, falls er zu Communalzwecken (Märkten,

Festlichkeiten u. s. w.) gleichfalls disponibel bleibt. Für den Exercierplatz in der Rog'schen Haide wird eine Miete von $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Morgen und Jahr gefordert. Das Lazareth will die Commune auf dem städtischen Waisenhanse gegen eine Jahresmiete von 300 Tblr. erbauen. (Bankosten-Anschlag 5000 Tblr.) So lange übrigens der Quartier-Servis nicht entsprechend erhöht ist, soll für die Montirungskammer statt 12 Tblr. 36 Tblr., für die Küche und Speisesaal 80 Tblr., für die Beschlagschmiede 24 Tblr. jährlich gezahlt werden und ebenso soll der Servis für die Mannschaften für die Zeit der Abwesenheit zu Uebungen u. s. w. unverkürzt fortgezahlt werden. — Nach einer darauf mitgetheilten Rentabilitäts-Berechnung betragen die Kosten für den Kasernenbau 30,000 Tblr., für die Utensilien 5000 Tblr., für die Stallungen 15000 Tblr., für den Krankensaal 1000 Tblr., für den Geschützschuppen 2500, für die Reitbahn 5000 Tblr., für das Pulverhaus 500 Tblr. und für unvorhergesehene Ausgaben 1000 Tblr., zusammen 60000 Tblr. — Die Einnahmen betragen dagegen: 1) für die Kaserne 3146 Tblr., 2) für die Stallungen 1600, 3) für die Reitbahn 180 Tblr., 4) für den Geschützschuppen 104 Tblr., 5) für das Pulverhaus 10 Tblr.; 6) für Krankenstall und Schmiede 48 Tblr., zusammen 5088 Tblr. Dagegen die Ausgaben nur 2388 Tblr., so daß eine Rein-Einnahme von 2700 Tblr. bleibt, wodurch sich das Anlage-Capital mit $4\frac{1}{2}$ % verzinst. Würde aber der Servis für die Mannschaften nur um 20% erhöht, so würde sich das Anlagekapital auf fast $5\frac{1}{2}$ % verzinsen. — Der Magistrat hat in dieser Angelegenheit beschloffen, dem Antrage der Commission nur dann beizustimmen, wenn Militairfiskus sich verpflichtet, die ganze Abtheilung 30 Jahre lang hier in Garnison zu lassen und im Fall dieselbe, oder einzelne Abtheilungen in den ersten 10 Jahren verlegt werden sollten, 50% des Anlagekapitals, in den zweiten 10 Jahren $33\frac{1}{3}$ %, und im dritten Jahrzehnt 25% an die Commune zu zahlen. Vier Magistratsmitglieder, Bürgermeister Nitschke, Beigeordneter Ludwig und die Rathsherrn Kärger u. Eichler stimmten für die unveränderte Annahme der Commissions-Anträge. Bürgermstr. Nitschke setzt auseinander, daß durch die Garnison die Einwohnerzahl um $\frac{1}{2}$ vermehrt würde, wodurch die Preise der Grundstücke jedenfalls gesteigert werden müßten; noch dazu wäre dies ein Zuzug, der keinem Einwohner Konkurrenz bereite, sondern Vielen direkte und noch Mehreren indirekte Vortheile zuführte. Er berechnet den vermehrten Umsatz an Geld, das die Abtheilung hier circuliren lassen würde, auf jährlich 60,000 Tblr. und meint, daß selbst, wenn die Garnison einmal verlegt werden sollte, die Gebäude ohne nennenswerthen Verlust anderweitig sich würden verwenden lassen. Er verteidigt schließlich das Gutachten der Minorität des Magistrats, wogegen Rathsherr Helbig die Ansicht der Majorität rechtfertigt und auseinandersetzt, warum diese Garantien für eine bleibende Garnison verlangt habe, was von der Commission nicht in ausreichendem Maße geschweben sei. — Juraschel ist durchaus nicht prinzipiell gegen eine Garnison gewesen, sondern nur gegen das ewige Petitioniren um eine solche. Unter den jetzigen Verhältnissen stimme er für Garnison. Förster würde lieber für eine fixe Abfindungs-Summe sein, schließt sich jedoch aus Zweckmäßigkeits-Gründen ebenfalls den Ansichten der Commission an. — Eichmann: Da der erste Antrag auf Zuschuß von 10,000 Tblr. keine Aussicht auf Annahme seitens des Fiskus habe, so bliebe nur die Forderung von 60,000 Tblr.; doch dürfe man sicher auf Nachforderungen seitens des Fiskus gefaßt sein. Da nun aber eine solche Angelegenheit reiflich überlegt werden müsse und kein Grund zu einer so ungemainen Beschleunigung vorhanden wäre, so beantrage er Vertagung bis zur nächsten Sitzung. — Martini macht darauf aufmerksam, daß sich auch andere Communen um diese Garnison bewürben. Bürgermeister Nitschke bestätigt dies unter Hinweis auf Sagan, Freistadt, Neusalz, hat aber event. gegen eine Vertagung nichts einzunenden. Förster möchte wissen, woher die Mittel zu den 60,000 Tblren. genommen werden könnten, was nach

der Ansicht des Herrn Bürgermeister Nitschke durch eine $4\frac{1}{2}$ % Anleihe leicht zu bewirken sei, wobei die hohe Verzinsung des Anlagekapitals seitens des Militairfiskus die Amortisation sehr erleichtere. — Nachdem noch Juraschel den Druck der Vorlage beantragt, wird sein Antrag, sowie der Eichmann'sche auf Vertagung mit großer Majorität angenommen. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

?? Grünberg, 22. Decbr. Soeben erfahren wir, daß der Musik-Direktor Tröskler, bisher bekanntlich in Crossen wohnhaft, von Neujahr ab seinen Aufenthalt hier in Grünberg aufzuschlagen gedenkt.

— Grünberg, 22. Decbr. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Gartenvereins (Vorstandes Sommerfeld), die trotz des nahen Weihnachtsfestes zahlreich besucht war, hielt Herr Dr. Hellmich einen Vortrag über Gasbeleuchtung. Nach einem Rückblicke auf die Geschichte derselben schilderte er die Bereitung und Reinigung des Gases, sowie die Materialien, aus denen es gewonnen wird. — Nach Erledigung der 19 eingegangenen Fragen, die diesmal wenig Gelegenheit zu Diskussionen darboten, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

* * Dem Magazin des Auslandes Nr. 50 entlehnen wir die sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß gegenwärtig in England nicht weniger als 2000 Millionen Centner Steinkohlen jährlich zu Tage gefördert und verbrannt werden. Welche Unmasse von Kohlenstoff, welcher seither festgebunden unter der Erde geruht hat, wird hierdurch, wie durch andere Bergbaue auf Stein- und Braunkohlen, der Luft zugeführt, der großen Masse dieses Stoffes nicht zu gedenken, welcher früher in jetzt gerodeten Waldungen gebunden gewesen ist. Wohl könnte aus dieser Entfesselung des das thierische Leben tödtenden Kohlenstoffes hohe Besorgniß entstehen, lehrte nicht die Chemie, daß statt solcher Besorgniß große Freude weit mehr an ihrem Plage ist, indem bekanntlich reicher Kohlenstoff die erste Bedingung reichen Pflanzenlebens ist, die jetzige und künftige Menschheit somit durch die steigende Vermehrung des Kohlenstoffes auf immer reichere Erträge ihrer Felder und Gärten zu rechnen hat. Um dieses Segens sich zu erfreuen, wird es selbstverständlich aber auch steigender Rührigkeit des menschlichen Fleißes bedürfen, denn blieben die früher mit Waldung bedeckten großen Gebirge und weiten Thälungen wüst liegen, so würde die weitergehende Entfaltung des Kohlenstoffes aus dem Innern der Erde nach und nach zur Vergiftung der Luft und hiermit zur Vernichtung von Thieren und Menschen führen. Also auch hier zeigt sich wiederum als Bedingung unseres Daseins die Mahnung: „im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen,“ welche Bedingung, Gott sei Dank, immer mehr als ein hoher Segen für die Menschheit erkannt und hoffentlich dazu führen wird, daß die Menschen alle, alle als arbeitende sich bekennen, und hierin den gerechtesten Stolz finden, wie einst ein unvergesslicher König Preußens sich den ersten Diener seines Staates nannte. — Für Grünberg im Besondern darf aus dem Obigen schließlich der allerdings nur untergeordnete Rath abgeleitet werden, in der Nähe von Schornsteinen möglichst viele Obst-Bäume, namentlich Nußbäume anzupflanzen. Gesundheit und Geldbeutel werden gleichzeitig hierbei gewinnen.

Breslau. Die Diöcesen österröichisch-Schlesiens sollen jetzt der „Köln. Stg.“ zufolge, neu geregelt werden, da die preussische Regierung auf die Gebietsabtretung in kirchlicher Beziehung dringt. Nach den bestehenden Anordnungen hat der Fürstbischof von Breslau einen Theil seiner Diöcese auch in dem österröichischen Theile Schlesiens, wogegen der Bischof von Prag einen Theil seines Sprengels in der preussischen Grafschaft Olag hat, und der Erzbischof von Olmütz in Oberschlesien u. s. w. gleichfalls einen Theil seiner Diöcese hat. Auf Grund des Prager Friedens soll nun endlich mit der Aenderung vorgegangen werden.